

# Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst**  
außer den Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäusser.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäusser'schen Buch-  
handlung angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jm. Exp., Dorotheeng. 3,  
L. Lang & Co., Am. Exp.,  
Bada. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oppelik,  
Dollgasse 22; Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Zellerhütte 2;  
für Ausland Haasenstein  
& Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einspal-  
tigen Paragrafenzeile kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 6. B. ord. der  
Stempelgebühr 40 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 136.

Germannstadt, Donnerstag am 12. Juni

1873.

## Politische Uebersicht.

Germannstadt, 11. Juni.

Der Czar ist von Wien abgereist und die Wiener Sicherheitsbehörde athmet wieder auf. Auf allen Straßen und Plätzen, wo Alexander II. sich zeigen sollte, schienen die Polizisten aus der Erde emporzuwachsen.

Es war natürlich keine russische Hand, von welcher die ängstliche Umgebung des Czars Unheil fürchtete. Das grausame Wort des vielgerühmten Schilderers von Rußland, Custine's Ausspruch: „La Russie c'est le despotisme modéré par l'assassinat“, gilt für Alexander nicht; aber der unsterbliche Polenkönig ist sein böser Dämon, und in unruhigen Nächten erscheint dem Kaiser das Schreckbild des weißen Adlers, der seine blutigen Fittige schüttelt. Zwischen den Janfaren, die stolz zu seiner Ankunft erklingen, unter den brausenden Hurrahs, welche ihm die Menge entgegenjubelt, hört er nur einen leisen flüchtigen Ton heraus, das vorfichtige Knacken des Hahnes an der Todeswaffe, die der polnische Attentäter eben auf ihn richtet.

Man hat es an unserem Hofe an den zartesten Aufmerksamkeiten wie an den höchsten Ehren für den „theuren Freund“ aus dem Norden nicht fehlen lassen. Dem flüchtigsten seiner Wünsche folgte rasche Erfüllung; aber was der Czar am dringlichsten wünschte, war Ruhe, das möglichst geringe Maß großer, lärmender Festlichkeiten. Eine gastrische Indisposition, welche noch zu dieser ungesunden Stimmung sich gesellte, ließ den Czar nur den dringendsten Forderungen des Ceremoniels genügen, von den Festlichkeiten nur das durchaus unausweichliche „Vergnügen“ genießen. So kam es, daß die Wiener Czarenwoche eine eigentlich recht „stille Woche“ ward; so konnte es geschehen, daß der russische Monarch, welcher über siebenzig Stunden auf seiner Reise nach Wien verbrachte, 1 1/2 Tage eine und eine Viertelstunde in den herrlichen Räumen der Weltausstellung verweilte, während dieses Besuchs mit fast unwilliger Hast einige Säle durchsah, und daß er nicht einmal unsere imposante Rotunde gesehen hätte, würde nicht unser Kaiser mit liebenswürdiger Gastlichkeit den Czar dazu gedrängt haben.

Wir haben, schreibt die „N. fr. Pr.“ dem Fürsten Carol niemals Sympathien entgegengebracht. Seine Berufung durch die rumänischen Janatier und seine Hinführung durch Bismarck war ein Act der Todesfeindschaft wider Oesterreich. Den Romanen war der Hohenzoller willkommen, weil sie meinten, daß Preußen, zum Dank für die Duldung eines preussischen Königsprinzen auf dem Bularester Thronchen, ihre Großmächts-Prätentionen verwirklichen, das Phantasie-Datien aus großen Fetzen der Türkei und Ungarns zusammensetzen würde. Der Fürstenschacher war eine gegenseitige Unredlichkeit. Bismarck erlangt mit seinem für schlaue gehaltenen Manöver nichts als das gerechte Mißtrauen Oesterreichs. Schon vor dem deutsch-französischen Kriege ließen sich Symptome beginnender Erkenntnis an der Orientpolitik des norddeutschen Bundes entdecken; schon vorher war Carol's freiwilliger oder erzwungener Rücktritt nur eine Frage der Zeit.

Während des Krieges brach vollends die wahre Gefinnung der Rumänen hervor. Thätliche Insulten wider die in Rumänien lebenden Deutschen, ungläubliche Schmähungen des Fürsten waren Alltägliches. Die scandalöse Stroubsberg'sche Eisenbahn-Affaire involvirte eine Plünderung zahlreicher kleiner Leute in Preußen, die ihr Geld nicht zum geringsten Theile im Vertrauen auf die Regierung des Hohenzollern hingegen hatten, durch den rumänischen Fiskus. Die Zerrüttung in der Administration, die schändliche Verderbtheit der Justiz, das gewissenlose Treiben der Kammer, aller Zimmer des Landes wuchs zusehends, und der bekannte Brief Karl's an Berthold Auerbach, der Sehnachtsfeier nach Deutschland war nur zu begreiflich. Inzwischen jedoch war das

Verbleiben des Fürsten beinahe eine europäische Nothwendigkeit geworden. Von unbedingtem Ruhebedürfnis getrieben, konnte der Erdheil nicht die kleinen Kräfte an der unteren Donau sich selbst überlassen. Er konnte nicht dulden, daß in einem der Fürstenthümer ein Flämmchen entzündet werde, an welchem sich ein Weltbrand entzünden mochte. Einmüthig drängten die Mächte auf Verbleiben des Fürsten Karl. Aus einem Werkzeuge wider Oesterreich war der Hohenzoller eine, freilich gar schwache Bürgschaft für das höchste Interesse geworden, das Oesterreich mit den Nachbarmächten gemein hat — für den Frieden.

Der preussische Dragoner-Regimentar blieb Fürst von Rumänien. Aber wach ein Fürst! Eine besonders thatkräftige Natur scheint Karl I. niemals gewesen zu sein. Er fügt sich Jedem. Er thut nichts, läßt jedoch in seinem Namen Alles thun. Er ist der Ausdruck der vollkommenen Resignation geworden und sucht den Wünschen der Großmächte durch mechanische Ausführung, durch thätloses Verharren auf seinem Platze zu entsprechen. Aber auch dieses Molluskenthum hat den wüthenden Haß der Ehrgeizigen nicht entwaftet. Die rumänische Presse frocht von den rohesten Beschimpfungen des Fürsten.

Daß Fürst Karl seiner Gemahlin folgen will, ist durchaus glaubwürdig. Doch heute ist nicht müder, als vor Jahren, die Verbütung der Anarchie in Rumänien eine Nothwendigkeit, und die drei einander befreundeten Mächte: Oesterreich, Deutschland und Rußland, dürften nochmals all ihren Einfluß aufbieten, um den Fürsten Karl zum Verbleiben zu bewegen. Und darum dürfte auch unser Cabinet in den Fürsten Karl dringen, daß er auf seinem Dulderposten ausdauere.

Das vom deutschen Bundesrath ausgearbeitete Pressegesetz liegt jetzt seinem Wortlaut nach vor. Die Rationen und die Stempelsteuer werden zwar aufgehoben; dafür bleiben aber alle freiwilligen Beschränkungen nicht nur bestehen, sondern werden geradezu verschärft. Ein Musterparagraf ist in dieser Beziehung der §. 20, der also lautet: „Wer in einer Druckschrift die Familie, das Eigenthum, die allgemeine Wehrpflicht oder sonstige Grundlagen der staatlichen Ordnung in einer die Sittlichkeit, den Rechtsinn oder die Vaterlandsliebe untergrabenden Weise angreift, oder Handlungen, welche das Gesetz als strafbar bezeichnet, als nachahmungswürth, verdienstlich oder pflichtmäßig darstellt, oder Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert, wird mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.“

Das Bismarck'sche Presselaborat wird von der gesammten unabhängigen deutschen Journalistik mit einem Schrei der Entrüstung begrüßt. Liberale und Ultramontane stimmen überein, daß das Gesetz nicht angenommen werden dürfe, indem es der ministeriellen Willkür Thür und Thor öffne. Besonders ist es der oben von uns angeführte §. 20, der einstimmig verurtheilt wird. „Mit diesem Paragraphen“, schreibt die „National-Zeitung“, „ließe sich zu Zeiten fast jede Bemerkung über Tagesfragen mit Gefängniß belegen, und am meisten dann, wenn sie gerade aus dem Gefühl, für Sittlichkeit, Rechtsinn und Vaterlandsliebe“ hervorgegangen wäre. Der vorgelegte Entwurf ist ein Meisterstück, erformen, um eine Presse, die in den jedesmaligen Tagesfragen Widerstand entgegensetzt, stumm und todt zu machen. Ehe er unverändert Rechtskraft erlangt, wünschen wir lieber, daß die alten preussischen Presskammern sammt und sonderb in alle Ewigkeit erhalten bleiben mögen, denn wenn das Pressegesetz Manteuffel's und Westphalen's uns mit Ruthen peitscht, der Entwurf Bismarck's würde uns mit Scorpionen züchtigen.“ Die ultramontane „Germania“ nennt das Laborat einen preussischen Gesetzentwurf zur Knechtung der nichtserbilen Presse. Andere Journale, denen der Humor noch nicht ausgegangen ist, meinen, der Entwurf sei eine Wiederholung der Theorien Tadden-Teiglaß's, der die Pres-

freiheit nur unter der Bedingung zulassen wollte, daß gleich ein Galgen daneben errichtet werde. Die „Börsenzeitung“ sagt, der Entwurf zwingt zur Anstellung von Dienstmännern als verantwortliche Redactoren, und erwartet die Umarbeitung des Entwurfes durch den Bundesrath, damit keinen Juristen das schlimme Los der Vertretung des Entwurfes vor dem Reichstage treffe. Die nächste Folge des Entwurfes ist, daß die selbstständigen Beratungen des Reichstages über die Pressegesetzgebung wieder aufgenommen werden. Man will den Erlaß eines Noth-Presegesetzes unter vorläufiger Aufhebung der Beschlagnahme, der Cautionspflicht und des Zeitungsstempels vorschlagen. Das definitive Reichsgesetz soll bis künftiges Jahr verfertigt werden.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 9. Juni. Vizepräsident Graf Johann Cziráky eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses um 12 Uhr Mittags.

Als Schriftführer fungiren: Graf Viktor Zichy-Ferraris, Graf Julius Rády und Graf Desiderius Prónay.

Von Seite der Regierung anwesend: Graf Pejacsevics. Zunächst überreicht Jván Tombor, Schriftführer des Abgeordnetenhauses, drei von Sr. Majestät sanctionirte Gesetze und den auf die im Unterhause erfolgte Promulgirung derselben bezüglichen Protokollauszug. Die Gesetze über weitere Benützung der 1872er Kreditreise des Kommunikationsministeriums, über die Aenderung der Konzessionsurkunde der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn und über die Colonisten werden auch hier publizirt.

Das Haus bewilligt sodann dem Erzbischof Hannald den Urlaub, um welchen er nachsuchte. Das Protokoll der Sitzung wird sofort authentizirt. — Die Sitzung schließt um halb 1 Uhr.

## Mittheilungen über den Mittelschullehrertag.

II. Mediasch, 8. Juni.

Ein frugales Mittagmahl hatte sämtliche Lehrer vereinigt. Während des Nachmittags, als die Commissionen tagten, machten Mehrere Ausflüge zu schön gelegenen Orten, Andere besuchten die Akerbauerschule, Andere das Roth-Monument. Abends war gemüthliche Zusammenkunft, bei welcher Gelegenheit die Ansichten über die theologische Prüfung ausgetauscht wurden. Soviel schien schon jetzt klar zu sein, daß die Frage nicht spruchreif sei, ebenso betrachtete Jedermann das als ausgemachte Sache, falls die Frage zur Verhandlung komme, sollten sich sämtliche, die die Prüfung noch nicht abgelegt hätten, an der Debatte und Abstimmung nicht betheiligen. Ein alter Burschenschaftler begründete dieses mit den Worten: Wer noch nicht auf Mensur gestanden ist, darf sich darüber kein Urtheil anmaßen. Ob ihm dieser Einfall durch die Erinnerung an den einstigen Aufenthalt in Jena gekommen? Wer weiß das, aber Ursache, der alten Universitätsstadt sich lebhaft zu erinnern, hatte man gehabt. Feierte doch an demselben Tage der „alte Hase“, wie die Schüler den lieben Meister gemeinsamlich unter sich nennen, sein 50jähriges Jubiläum. Und die vielen Schüler, sie konnten es nicht unterlassen, an den Professor Dr. Karl Hase telegraphisch ihren Glückwunsch zu senden. Und als man Abends scheiden sollte, löste es mächtig von Allen Lippen: „Und in Jena, lebst dich bene.“ Die 2. öffentliche Sitzung begann den 5. d. M., 8 Uhr Früh. Referent Goss trug zunächst die Anträge des Ausschusses über den Mittelschulgesetzentwurf des Landesunterrichtsrathes vor.

Sowohl das vortragende Memorandum, als auch die Resolutionen\*) wurden nach gründlicher, überaus anregender Debatte angenommen.

\*) Die Anträge und das Memorandum sind in Nr. 134 unseres Blattes abgedruckt. Die Debatte.

## Feuilleton.

### Wiener Weltausstellung.

Im Pavillon der Kunst.

Wien, Ende Mai.

(Schluß.)

Die Historie ist noch durch zwei Bilder von A. J. Clement und Ferd. Keller vertreten. Clement malt, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, den „Tod Julius Cäsars“ und Keller gewiß aus demselben Beweggrunde einen „Nero beim Brande Roms“. Die Capitolszene ist in der herkömmlichen Weise dargestellt, wie sie von der Geschichte und der Kunsttradition gefordert wird. Neben den ehernen Wahrzeichen der Stadt, neben der säugenden Wölfin und am Fuße der Statue des Pompejus liegt Cäsar, um ihn sind die Verschworenen in stereotyper Anordnung gruppiert; Brutus schleicht heran wie ein feiger Taschendieb und der sterbende Cäsar wirft ihm einen mißbilligenden und unzufriedenen Blick zu. So viel hat Clement nach Kaulbach aus dem vielbearbeiteten Stoffe zu machen gewußt. Und was den Keller'schen Nero betrifft, so ist er noch unbedeutender als der Cäsar des Franzosen. Wir waren bisher an die Vorstellung gewöhnt, daß Nero während des Brandes der Stadt in einem, mit Purpurdecken überzogenen Käfne langsam der Thron entlang geschwommen sei und vom grellen Widerscheine der Flammen umspielt, auf dufenden Kissen gelagert und von den Genossen seiner Orgien umgeben, zur Lyra die Stelle der Zitas gesungen habe, welche den Brand Trojas malt. Nach Keller hat sich die Sache anders verhalten. Bei ihm sitzt Nero, ein feister Mann mit schlaffen Vollmondsgesichte, auf seinem Throne in lässiger Haltung und blickt in die Flammen der brennenden Stadt, während um ihn seine Hofslinge und Bühlerinnen meist in sehr eittfektendriger Kleidung oder Kleiderlosigkeit lachend und scherzend allerlei Kurzweil treiben. Lessing lobt im Raatoon den antiken Ti-

manthes sehr, weil er in seinem Bilde, „die Opferung der Iphigenia“, den Vater der Geopferten, Agamemnon, mit verhülltem Kopfe gemalt hat, so daß wir von seinem aller Wahrscheinlichkeit nach schmerzverwirrten Gesichte nichts zu sehen bekommen. Keller scheint sich nur auf Lessing'schen Lobes würdig machen zu wollen, denn er malt die Hauptperson seines Bildes mit einem weggewandten Gesichte. Wir sehen Nero nur im Viertelprofil und können daher nicht wissen, was er sich bei dem Anblick seiner brennenden Hauptstadt denkt. Die Ansätze der Züge, die wir wahrnehmen, lassen übrigens eher auf sehr phlegmatische Stimmung als auf etwas Anderes schließen.

An den Hauptaal schließen sich rechts die Abtheilungen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands, links diejenigen Belgiens, der Schweiz, Hollands und Frankreichs an; Italien und die nordischen Länder haben ihren Platz in Seitenpavillons angewiesen bekommen. Die ungarische Abtheilung, ebenso die italienische und nordische und ein Theil der deutschen sind noch nicht eröffnet. In den Sälen der westlichen Staaten sieht man viel Hübsches, viel Amuthiges, viel Interessantes, aber wenig Großes und Bedeutendes, nichts Hinreißendes und Begeistertes. Ein Kunstkenner hat nach gewissenhafter Durchwanderung der Ausstellung die Aeußerung gethan: „Diese ganze Sammlung würde ich gegen ein einziges und wäre es das mindeste bedeutende Zimmer des Belvedere eintauschen.“ Die modernen Maler sind alle mehr oder minder tüchtige Techniker, die Geheimnisse des Handwerks sind ihnen beinahe ohne Ausnahme geläufig, gegen die Korrektheit ihrer Zeichnung, gegen die Natürlichkeit ihrer Perspektive kann man nur selten eine gegründete Einwendung erheben und in der Zusammenfassung der Farben beobachten sie die Gesetze der Optik, welche mit denen des guten Geschmackes zusammenfallen. Aber damit hat man auch ihr Lob erschöpft. Jene elementare Kraft, welche wir schon in manchen Prärafaeliten und fast in allen Meistern aus der Blüthezeit der venezianischen, florentinischen, römischen, spanischen und niederländischen Schule bewundern, jene Kraft, welche allein im Stande ist, Bildern Unsterblichkeit zu verleihen, mangelt den modernen Malern oder ist nur einer verschwindend kleinen Zahl auserlesener Meister eigen.

Viele der Bilder, welche in der belgischen und niederländischen Abtheilung die Wände bedecken, machen den Eindruck mittelmaßiger Drogenwaare. Es sind meist Genrebilder, die einen kleinen Gedanken mit hübscher Technik ausführen; Schmelerei, Neckerei, Naivität, ab und zu etwas Affektation und Sentimentalität sind die Ingredienzien, aus denen sich diese Kunstwerke zusammenbrauen, die aber ein ebenso großes und dankbares Publikum haben, wie die Opern von Verdi und Donizetti. Eine interessante Beobachtung, die man bei der Durchwanderung der Bildersäle macht, ist die, wie sehr jeder Künstler national ist, vielleicht ohne es selbst zu wissen; der Maler nimmt seine Eindrücke aus der ihn umgebenden Natur und Gesellschaft, und der Einfluß dieser Umgebung macht sich in seinen Schöpfungen sichtlich geltend. Das Wie seiner Darstellungen ist individuell oder von einer bestimmten Schule, Tradition und Geschmackrichtung bedingt; allein das Was, das Thema, das er verwendet, knüpft fast immer an die gewohnten Eindrücke an. In der Schweizer Abtheilung sehen wir unzählige Alpen, Bergsee, Felslandschaften, Wasserfälle und Viehställe, in Holland und Belgien Städtebilder, charakteristische Volks-szenen, Moor- und Wasserpartien, Windmühlen und Stilleben, in England dominiren Marinen, Jagdstücke, Sportbilder, Pferde- und Hundeporraits und Historien von echt englischer Steifheit und Präcision, Frankreich bietet loquente Frauengestalten, pitante Portraits, pathetische Historien, leichtblütige Genrebilder; so repräsentirt die Kunst eines Landes selbst bei zufälliger und absichtsloser Zusammenstellung und Gruppierung der Kunstwerke vollkommen den Charakter seiner Natur und seiner sozialen Verhältnisse. Oesterreich umfaßt Alpenländer und Moorschären, Bergwälder und unübersehbare Grasebenen; unter seinen Völkern sind alle möglichen nationalen Temperamente zu finden; es ist also natürlich, daß auch seine Kunst hinsichtlich der Gegenstände ihrer Darstellung eine größere Mannigfaltigkeit zeigt. In der österreichischen Abtheilung dominirt Matejko mit seinen bekannten, von glühend leidenschaftlichem Patriotismus eingegebenen Meisterwerken und die Farbenfärbung der „Kriegs“-schen Fresken für das Gymnasium zu Althen erinnert an den großen Begründer einer imposanten spezifischen Wiener Schule. Otto v. Thoren

**Pulver.**  
e anferovent-  
erprobte Wirt-  
Hausarbeiten  
Tendenz aus  
liegende Dank-  
barkeiten, daß  
lichkeit und  
keiten, Ner-  
merzen, Blut-  
n, endlich bei  
ndem Brech-  
endet wurden  
**Gebrauch:**  
**an-Oel.**  
Medicinaltran  
verwechseln mit  
mit bestem Er-  
arbeiten. Sor-  
den Gicht- und  
ausschläge.  
chsanweis  
t bei Fr. J.  
er Müller,  
allmayer.  
Apotheker, und  
Dr. Karvázy,  
Engel.  
ter.  
35-52

Ter	Witt- lerer	Witt- lerer
fr. fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
33	7	6 67
13	5 87	5 60
7	4 87	4 67
13	2	1 87
22		
41		
36		
36		
14		
22		
5		
80		
70		
22		
34		

**Island.**

Hermannstadt, 10. Juni. Die „Gazeta Transilvanien“ vom 8. Juni Nr. 41 enthält an der Spitze einen Leitartikel, welcher als Glaubensbekenntnis der romanischen Passivisten in Betrachtung gezogen werden kann und auf die solidarischen Beziehungen zwischen den Czechen und Passivisten hindeutet.

Es ist, meint die „Gazeta“ sehr interessant und von großer Wichtigkeit, daß gerade jetzt, wo der Herrscher aller Reußen sich als Gast des Kaisers von Oesterreich in den Mauern Wiens befindet, der berühmte czechische Patriot Franz Palacky kommt, und in einem an Schufelska, den Redakteur der „Reform“ adressirten Schreiben ein eklatantes Dementi allen jenen deutsch-magyarischen Verdächtigungen gibt, denen zu Folge die Czechen den Panславismus und die Zertrümmerung der Habsburgischen Monarchie anstreben. Die „Reform“ hatte nämlich den Auszug eines Artikels mit dem Titel: „Eine russische Stimme über den gegenwärtigen Zustand der nordwestlichen Slaven“ veröffentlicht, in welchem die kurzfristige Politik der nordwestlichen Slaven verdammt wird und Palacky und die anderen slavischen Völker angegriffen werden, indem von ihnen gesagt wird, sie seien vernarrt und Egoisten.

Der Verfasser dieses Artikels soll der Professor und gewesene russische Consul aus Warschau Makuschew sein. Nach der Meinung desselben sollten sich die Slaven Oesterreichs einfach russifiziren, damit sie zu einer Einheit werden, wie die Deutschen. Palacky habe sich immer einem solchen Projekte widersetzt, und mit der ganzen Wärme seiner patriotischen Ueberzeugung für ein Oesterreich gekämpft, welches gleichmäßig allen seinen Völkern gerecht werde.

Deswegen bekämpft ihn Makuschew, indem er sagt, Palacky kenne nicht Oesterreichs Geschichte. Makuschew raisonnirt im Wesentlichen folgenden Mafsen: „Ein starkes und einheitliches Oesterreich muß der Freiheit entgegen; ein freies Oesterreich muß in seine Theile zerfallen. Der Geist der Zeit drängt zur Freiheit, folglich zur Zerstückelung Oesterreichs.“ Palacky hält die Freiheit und Oesterreich mit einander für möglich. Freiheit und Oesterreich auf föderativer Basis sind für Palacky gleichbedeutend. Von einer Zerstückelung Oesterreichs in Folge des Föderalismus sind nur solche Leute gewohnt zu reden, welche im Grunde Oesterreich nicht wollen, weil es ihnen nur ein Germanien und Magyarien zu thun ist. Die vernünftige Forderung der Slavenfreier (Andrasy, Bismarck und Makuschew) werde nicht im Stande sein, für die Länge die Geschichte Oesterreichs zu lenken.

Die „Gazeta“ schließt; das ist das unerschütterliche Glaubensbekenntnis in die Vitalität der eigenen Nationalität! Bedrückter und Bedrückte spiegelt Euch darin!

Fest, 9. Juni. Der Gesetzentwurf über die Mittelschulen wurde vom Unterrichtsminister bereits dem Kaiser zur vorläufigen Genehmigung unterbreitet. Der früher vom Unterrichtsrathe beantragte Paragraph über die Sprache ist darin aufgenommen. Die betreffende Stelle lautet nunmehr: „Lehrgegenstand ist auch die Unterrichtssprache. Dort, wo die Unterrichtssprache nicht die magyarische ist, bildet diese einen selbstständigen Unterrichtsgegenstand.“

Fest, 10. Juni. (Dr. F.) Die kroatische Frage drängt wohl zur Entscheidung und eben heute um die Mittagsstunde fand eine gemeinsame Konferenz der beiden kroatischen-ungarischen Regiments-Deputationen statt. Sowohl bezüglich der finanziellen, wie auch betreffs der politischen Postulate erklärte sich die ungarische Deputation insofern zu Concessionen bereit, inwiefern die Zugeständnisse gegenüber dem Unionsgesetz und die staatsrechtlichen Beziehungen Kroatiens zu Ungarn in keiner Weise alterirt werden könnten. Selbst „Pesti Napló“, welches Paulier gegenüber eine vorgefaßte, ungünstige Anschauungsweise von jeher zu erkennen gab, setzt „Napló“ kommt endlich darauf, in welchem Grade wir uns zu einem Justizminister, wie Bauer, zu gratuliren haben, welcher mit einer ungewöhnlichen Schärfe, eines klaren geistigen Blicks das Gesamtgebiet unserer Rechtssphäre unbefangenen haarklein überblickt und in der letzten, in Gegenwart von 50 hervorragenden Juristen besuchten Konferenz die Bahnen vorgezeichnet hat, deren Betreten durch die Raubermacht vereinter Kräfte, unermüdliches Wirken, Erfassen des Unverschiebbarsten nächstens eine neue Aera auf juristischem Gebiete im Vaterlande ehrenvoll anbahnen wird. Die Hommelung von Deak's Erkrankung, unbeschrieben nach „Szombati lapok“ im genannten Blatte wiedergegeben, ist rein aus der Luft gegriffen; Deak kränfelt wohl, ist jedoch nicht aus Bett gebunden und besucht täglich den Klub, nach dem er seine gewöhnlichen Arbeiten am Schreibtische vollendet.

Wien, 9. Juni. Die Leitung des Ministeriums des Innern während der Urlaubszeit Rappers übernimmt der Ministerpräsident Fürst Auersperg.

Die Mehrzahl der Abendblätter legt den neuesten Ordensverleihungen eine politische Bedeutung bei. — Heute empfing der Kaiser die decorirten Minister. — Der Großfürst Wladimir reist Ende dieser Woche ab. — Der gestrige Weltausstellungsbesuch betrug 71.000 Personen. — Der Fürst von Montenegro reist Mittwoch direkt nach Cetinje ab. Der Großherzog von Mecklenburg kommt Mittwoch an. — Die heutige Börse war durch neue Executionen sehr verstimmt. — Heute trat der Verwaltungsrath der Wechselbank behufs Ergreifung von Maßregeln gegen den Credit der Bank untergrabende Gerüchte zusammen.

Die „N. Fr. Pr.“ Presse meldet, Mac Mahon habe ein Schreiben an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in welchem er den

Regierungsantritt seines Ministeriums notifizirt. Der Kaiser wird dieses Schreiben beantworten.

Der Defraudant bei der Kreditanstalt, Raffier Bokorny, hat sich heute Morgens der Polizei selbst gestellt. Derselbe trieb sich in Steiermark, in Oberösterreich und im Salzkammergute herum; die letzte Nacht brachte er hier auf der Straße zu. In seinem Besitze befanden sich nur noch 8000 fl.

**Ausland.**

Stuttgart, 8. Juni. Der Kaiser von Rußland ist sammt Begleitung heute Vormittags hier angekommen.

Wiesbaden, 8. Juni. Der Schah von Persien ist um 6 1/2 Uhr Abends hier eingetroffen und vom General Boße und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Schah ist im königlichen Schlosse abgeblieben.

Darmstadt, 9. Juni. Bei der Jubiläumfeier des Großherzogs werden das deutsche und das russische Kaiserpaar anwesend sein.

Paris, 8. Juni. Mit Verfügung des Generals Labmirault vom 8. Juni wurde das Erscheinen des Journals Le Corsaire wegen dessen heftiger Polemik und anti-socialer Doctrinen eingestellt. Paris-Journal versichert, daß auch betreffs ausländischer Journale, die in Frankreich circuliren, Maßregeln ergriffen wurden.

Versailles, 7. Juni. (Sitzung der National-Versammlung.) Handelsminister Raboullier, von den Wirkungen des Gesetzes über die Hofhoffmeister sprechend, hebt die Schwierigkeiten in der Anwendung des Gesetzes die diplomatischen und finanziellen Hindernisse, sowie die daraus resultirende irrige Berechnung hervor. Er schlägt demzufolge der National-Versammlung vor, das Gesetz zwar nicht zurückzuziehen, aber dasselbe bis nach der Beschlußfassung über den Antrag Tirard's, über die Handelsverträge mit England und Belgien und die Flaggsteuer, zu suspendiren. Er fügt hinzu, daß der oberste Handelsrath, welcher auf Donnerstag einberufen sei, sich mit dieser Frage beschäftigen werde.

Utrecht, 6. Juni. Der jansenitische Erzbischof Voos in Utrecht ist an Lungentzündung gestorben.

Rom, 8. Juni. Der deutsche Gesandte v. Reudell, hat dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Dem Reichsbegünstigte Rattazzi's wohnte eine große Menschenmenge bei; dem Sarge folgten Truppen und Nationalgarde, ferner der Präfect, die Präsidenten der Kammer, der Minister des Aeußern und der Ackerbauminister, Offiziere des königlichen Hauses, Deputirte und Senatoren. Neben dem Sarge gingen Kronprinz Humbert und General Menabrea.

Die Journale melden, daß eine Versammlung der parlamentarischen Opposition stattgefunden habe, und daß Depretis an Stelle Rattazzi's zum Präsidenten des permanenten Comités ernannt wurde.

Madrid, 7. Juni. Die Soldaten Belarde's revoltirten in Zugalada unter dem Rufen: „Es lebe die föderale Republik!“ Belarde und die Offiziere flüchteten sich. Ersterer gab auf telegraphischem Wege seine Entlassung. Gegen die Meuterer wurden Truppen abgedispiert.

In Granada fand gestern eine Schlägerei zwischen Carabiniers und der Bevölkerung statt, bei der es Tode und Verwundete gab. Auch in Bicalvaro fiel ein Streit unter den Freiwilligen vor, bei welchem mehrere getödtet und verwundet wurden.

Madrid, 7. Juni. (Sitzung der constituirenden Cortes.) Dreizehn von 177 Stimmen zum Präsidenten gewählt und das übrige Votum wiedergewählt.

Figueras stellt der National-Versammlung die Regierungsgewalt zurück. Er sagt, daß die Verhältnisse heute schwieriger denn je seien. Figueras theilt mit, daß die Division Belarde's revoltirte, und in Granada ein Conflict zwischen den Bürgern und der bewaffneten Macht stattgefunden hat.

Figueras verlangt schließlich die Proclamation der föderalen Republik.

Der Antrag, welcher die demokratische und föderale Republik als Regierungsform Spaniens erklärt, wird durch Acclamation nahezu einstimmig in Erwägung gezogen. — Morgen findet die Abstimmung wegen definitiver Genehmigung des Antrages statt.

Cervera unterstützt den Antrag, durch welchen Pi y Margall mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut wird. Die Annahme dieses Antrages ist wahrscheinlich.

Madrid, 7. Juni. Die Cortes genehmigten mit 142 gegen 58 Stimmen den Antrag, durch welchen Pi y Margall zum Präsidenten des Ministeriathes ernannt und ermächtigt wird, die Mitglieder des Ministeriums zu ernennen.

Pi y Margall wird morgen das neue Ministerium vorstellen, welches wahrscheinlich in folgender Weise zusammengesetzt sein wird: Pi y Margall, Präsident ohne Portefeulle; Diaz Quintero, Ackerbau; Palanca, Inneres; Mañonave, Staatsministerium; Pedregal, Justiz; Estevanez, Krieg; Corni, Colonien; Turian; Finanzen; Dreiro, Marine. Morgen gegen 10 Uhr Vormittags findet eine Sitzung statt.

In Granada haben sich die Carabiniers nach fünfständigem Feuer ergeben und ihre Waffen dem Volke ausgeliefert.

Madrid, 8. Juni. Die Cortes haben mit 210 gegen 2 Stimmen die Errichtung der Föderativ-Republik votirt. Der Antrag, die Proclamation der Föderativ-Republik durch drei Tage zu feiern, wurde verworfen.

Pi y Margall schlug den Cortes folgendes Cabinet vor; Pi y Margall, Präsident und Inneres; Estevanez, Krieg; Dreiro, Marine; Carvajal, Finanzen; Cervera, Aeußeres; Palanca, Handel; Sorin, Colonien, und Pedregal, Justiz. Die Cortes werden dieses Cabinet aller Wahrscheinlichkeit nach acceptiren; Figueras hat eine bemerkenswerthe Rede, in welcher er die Republikaner zur Eintracht aufforderte und hervorhob, daß die drohenden Spaltungen die Republik tödten würden. Die Unversöhnlichen erschienen in den Cortes und verlangten, daß die Nationalfahne durch die rothe Fahne ersetzt werde; ihrem Verlangen wurde jedoch nicht willfahrt.

Petersburg, 7. Juni. Die russischen Journale reproduciren die veröhnlichen Artikel der Wiener Presse gegen Rußland.

Belgrad, 7. Juni. Die Regierung ernannte drei Commissäre ad hoc zur Schlichtung der Streitigkeiten an der türkischen Grenze längs des Timof.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 12. Juni.

(Frohleichnam's-Prozession.) Heute fand, mit den üblichen Ceremonien, die Frohleichnam's-Prozession statt.

(Auch ein gutes Geschäft.) Die Stadt Klausenburg hat im vergangenen Jahre für die Militärbequartierung bloß um die Kleinigkeit von 32,120 fl. mehr ausgegeben, als sie an Schlafkreuzern u. s. w. an Vergütung einnahm.

(Volksfest.) Ueber das in der Eisenbahn-Kolonie Fiski abgehaltene Volksfest wird berichtet: Am Pfingstmontage Früh um 7 Uhr versammelten sich sämtliche Arbeiter-Abtheilungen, sowie die Schulkinder festlich gekleidet vor dem Schulgebäude; von hier begab sich der Zug, die Festordnung an der Spitze, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in den Bahnhof und nahmen auf dem Perron Aufstellung, wobei sich sämtliche Bahnbeamten dem Zuge angeschlossen. Nun begab sich der weit über 1000 Personen zählende Festzug durch die Kolonie nach dem reizend gelegenen Dedäcker Eichenwalde, wo zum Empfange der Gäste bereits Alles vorbereitet war. Wegen Mittags wurden die mit den Eisenbahnzügen von Karlsburg, Arad und Petrozseny zahlreich angelangten geladenen Gäste am Bahnhofe erwartet und ebenfalls in den Dedäcker Wald geführt, wo sie freudigst empfangen und begrüßt wurden. Abends erweckte das Steigen eines Luftballons großes Interesse, welches später durch ein brillantes Feuerwerk noch gehoben wurde. Gegen 9 1/2 Uhr setzte sich der Zug zur Heimkehr in Bewegung, und als man in der Kolonie angelangt war, begann der Tanz, welcher erst um 2 Uhr Nachts endete. Das Fest verlief in der größten Ordnung.

Die Leiche des in Heidelberg verstorbenen Fürsten Cusa, welche am 4. Juni mit dem Pariser Schnellzuge in Wien angelangt war und von vielen Nummern erwartet wurde, wird am 10. d. M. in Kronginofsa, einem Gute des Verstorbenen, feierlich beigesetzt. Am 7. Juni hat dieselbe bereits, wie der „Neuen Freien Presse“ aus Czernowitz telegraphirt wird, den dortigen Bahnhof passiert.

**Kirche und Schule.**

**Vorstellung der sieben katholischen Ständeversammlung an den k. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht in Angelegenheit des Hermannstädter Theresianischen Waisenhanfes.**

Eure Excellenz!

Unsere auf Grund unserer durch Gesetze gewährleisteten autonomen Rechte am 12. Mai laufenden Jahres in Karlsburg abgehaltene kath. Ständeversammlung der siebenbürgischen bischöflichen Diöcese hat tief erschüttert die Mittheilung bekommen über die traurige Lage des Hermannstädter kath. Waisenhanfes, wozu die Missiggung der auf d. s. von der ungarischen Regierung derzeit verwaltete Vermögen dieser Anstalt entfallenden mehrjährigen Renten nunmehr schon seit zwei Jahren unterblieben ist, und die Anstalt, derart unermöglicht, die Waisen zu versorgen, in die Zwangslage versetzt wurde, mehr als 205 Waisen, welche weder Heimat noch Eltern haben, bereits im Juni l. J. die Verpflegung, Wohnstätte und Verpflegung ohne Erbarmen künden, sie aus der Anstalt entlassen, ohne Sätze und Trost ihrem traurigen Schicksale überlassen zu müssen.

Noch betrübender ist die Kenntniß dessen, daß die Erfüllung der Schuldigkeit des Staates auch bei Feststellung des Voranschlages für das Jahr 1873 getrichen wurde und Eure Excellenz die Steidung, beziehungsweise Verschlebung des Erfordernisses für diesen Zweck mit der Erklärung begründeten, daß, nachdem in dieser Angelegenheit die Verhandlungen einerseits zwischen dem Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, andererseits zwischen dem Finanzministerium im Zuge sind, das Waisenhaus nur in dem Falle auf Unterstützung (?) des Staates hoffen könnte, wenn die Fundation desselben im Verlaufe gegenwärtiger Unterjuchung eine solche rechtliche Natur aufweisen würde, wie sie die Nagy-Egyveder Stiftung des Fürsten Gabriel Bethlen besitzt.

Wir stehen nicht an, es auszusprechen, daß wir einerseits in dieser Erklärung Eurer Excellenz die Angelegenheit der bedrängten Waisen auf ungewisse Zeit hinausgeschoben erachten, andererseits aber mit großem Bedauern wahrnehmen, daß die Natur und rechtliche Stellung der Stiftung und des Vermögens des betroffenen Waisenhanfes in den entscheidenden Kreisen nicht genügend gefaßt ist; obgleich unser Diöcesan-Bischof und die kath. Kommission in dieser Sache schon öfter gründliche Darlegungen an das h. Ministerium gerichtet haben, hatten sie dennoch nicht das Glück, die Heiligkeit und Berechtigung der Angelegenheit begründlich zu machen.

Gestatten daher Eure Excellenz unserer Ständeversammlung, mit aller Achtung zwar, aber auch mit aufrichtiger Offenheit es auszusprechen, daß das Vorgehen der constitutionellen Regierung durch kein einziges Gesetz begründet werden kann und eben deshalb haben die Vorenthaltung des Vermögens des Waisenhanfes durch die Regierung und die Nichtbezahlung der Staatsschuldigkeit an dasselbe dem Waisenhanfe Glend und gänzliche Auflösung unserer kath. Ständeversammlung aber eine schreiende Beschwerde zugefügt.

Nicht um Gnade, nicht um Unterstützung, Excellenz, schreien wir auf, sondern wir fordern eine Schuld, die der Staat, wenn er den Boden des Rechtes nicht verlassen will, abzutragen die Pflicht hat.

Aus den Eurer Excellenz vorliegenden und die Rechtsbasis erweisenden Urkunden erhellt, ja es ist sogar in dem vom k. u. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht dem Reichstage im Jahre 1872 vorgelegten amtlichen Berichte über den Stand des öffentlichen Unterrichtswezens im Jahre 1870/1 klar anerkannt, daß das Einkommen des Hermannstädter Waisenhanfes nach dem 1869er Voranschlage

1. aus den Zinsen der 325.990 fl. 99 fr. ausmachenden kath. Privatstiftungen im Betrage von 16,100 fl. 28 1/2 ct.,
2. aus den Erträgen der Immobilien mit 1784 fl. und
3. aus dem Jahreseinkommen der von der glorreichen Königin Maria Theresia in den Jahren 1768, 1770 und 1776 auf die Einkünfte des k. Aercars gegründeten Stiftungen mit 22,730 fl., zusammen aus 40,614 fl. 28 1/2 ct. besteht.

Sowohl die Privatstiftungen als auch jene der Königin Maria Theresia befinden sich in den Händen der Regierung; wenn also die hohe Regierung weder das Privatvermögen herausgibt noch auch das

hat schöne Thierhäute, Pottenkoffen seine bekannten herrlichen Fußtenbilder ausgestellt. Wollte man jedes einzelne Kunstwerk würdigen, man müßte dicke Bücher schreiben. Eingehende Würdigung ist aber nicht der Zweck dieser Zeilen; ich wollte nur die Eindrücke flüchtig schildern, die jeder laienhafte Ausstellungsbesucher in den bunten Sälen des Kunstpavillons schon bei oberflächlichem Schauen empfängt und muß mir vorbehalten, speziell auf die ungarische Abtheilung, wenn sie einmal eröffnet sein wird, nochmals und ausführlicher zurückzukommen. Max Nordau.

**Notizen.**

(† Generalmajor Zonal.) Nachrichten aus Agram melden den Tod dieses bekannten Offiziers. Zonal hat sich, aus einer Musterungserreife begriffen, in Gospie durch einen Revolverchuß entleibt. Auf dem Tische in der Wohnung, die er innehatte, fand sich ein Testament des Unglücklichen vor. Man verbreitet die Version, große Börsenverluste hätten Generalmajor Zonal zum Selbstmorde getrieben.

(Tod des kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm.) Ueber das traurige Ereigniß in der großherzoglich heffischen Familie, nämlich über den durch einen Sturz vom Fenster erfolgten Tod des kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm, wird aus Darmstadt berichtet: „Donnerstag den 29. Mai um 8 Uhr Früh brachten die Kammerfrauen wie gewöhnlich die Kinder in das Schlafzimmer ihrer Mutter, der Prinzessin Alice. Es kamen ihrer diesmal drei, Prinz Ernst, Prinz Friedrich Wilhelm und die ganz kleine Prinzessin Victoria. An das Schlafzimmer stößt das Badezimmer, in welches Prinz Ernst sofort hineinfließ. Da die Prinzessin wußte, daß das Fenster des Badzimmers offen war, so lief sie ihm nach. Die beiden anderen Kinder blieben, da sich mittlerweile auch die Kammerfrauen entfernt hatte, allein. Während der kurzen Abwesenheit der Mutter nun ließ der kaum dreijährige Prinz ein Spielzeug aus dem Fenster fallen. Bei dem Bemühen, es noch zu erhaschen, bekam der arme Prinz das Uebergewicht und fiel aus einer Höhe von etwa 20 Fuß zur Erde. Die unglückliche Mutter sah noch ihr

Kind in die Tiefe stürzen. Sie stieß einen furchtbaren Schrei aus, und Alles rannte herbei. Leider waren alle Bemühungen, das Kind zu retten, nutzlos, und gegen 11 Uhr Vormittags verschied es, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein. Der verstorbene Prinz war von Geburt aus schwächlich, nichtsdestoweniger aber lebhaft und heiter und ein Liebling der ganzen Familie, die nun durch seinen Tod in die tiefste Trauer versetzt ist. Auch wird gewiß dieses traurige Ereigniß die in diesen Monaten fallenden Festlichkeiten zum 25jährigen Jubiläum der Thronbesteigung des Großherzogs und auch jene zur Ankunft der Kaiser von Deutschland und Rußland beeinträchtigen. Der Vater des verstorbenen Kindes ist bekanntlich Prinz Ludwig, der präsumtive Thronfolger in Heffen-Darmstadt, seine Mutter eine königliche Prinzessin von England. Eigenthümlich ist das Factum, daß, während um den Prinzen am englischen Hofe Trauer angelegt wurde, dies am heffischen Hofe unterbleibt, weil der verstorbene Prinz noch nicht zwölf Jahre alt war.

**Literarisches.**

Das Neue Blatt 1873. Nr. 36 ist soeben eingetroffen und enthält: „Das Manuscript des Wahnsinnigen.“ Von H. K. — „Recesserinnerung.“ Von Franz Hirtz. — „Schwäbische Klosterherrlichkeit aus vergangener Zeit.“ Von E. Paulus. (Mit Illustration.) — „Von der Wiener Weltausstellung.“ Von S. K. — „Die Großmutter Friedrichs des Großen.“ Von Hermann Ude. (Mit Porträt.) — „Die Kaiserfrage in St. Petersburg.“ — „Die neue Magdalena.“ Von Wille Collins. — „Damenfeuilleton: Gedanken über die Frauen.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Allerlei:“ — „Der Schah von Persien, Nasir-Eddin.“ — „Das Rad der ewigen Föhlenqual.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bächerichau.“ — „Polytechnischer Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: „Kloster Bebenhausen in Württemberg.“ — „Sophia Dorothea, Kurprinzessin von Hannover.“ — „Nasir-Eddin, Schah von Persien.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Erträgniß den erklärten Anstalt selbst

Wohnung der nicht begreiffen mende sein, machen? W der erwähnt Konkurrenz Ablesung des Ables dem Finanz die aber ja daß das durch Döbl Wien Jahre 187 wozu 22,730 fl. erwiesene re Gabriel Kommissio gepflogene das dem Fiskaleink von 22,73 fl mehr u so mehr u Theil der und erhal auch das Er. Excel was aber ausgelei Was ein betrübt, r tualisation angegriffe benbürgen absolutist

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be

Aus theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Be theilungen die Schil folgen las ein Wort Verschlag sind. W Schöfel, bemerkens behauptet den Groß mator d den Heil den die die zu ihm e der Glet Schwere An Statue i im Pavil jonderbar hat, so i mit bürg aber nac Ge trefflicher und der spezifisch guten B wert un sofort a tionales halle für es die ( die noch spielswe

Erträgnis desselben pünktlich auszahlt, so handelt sie nicht nur gegen den erklärten Willen des Stifters, sondern macht auch den Bestand der Anstalt selbst unmöglich.

Wodurch möchte die ungarische Regierung sich auf diese schlüpfrige Bahn der Vermögenskonfiskation drängen lassen? Wir können es nicht begreifen. Welches können die hinter den Coullissen wirkenden Elemente sein, die unjere kathol. Jundation zur Fleischhebe solcher Angriffe machen? Wir sehen sie nicht, sondern nehmen nur so viel wahr, was der erwähnte ministerielle Bericht sagt, daß nämlich die angeführte Aecarialkonkurrenz von 22,730 fl. in den Besitz des Aecars gelangt ist, daß wegen Ablegung derselben durch Grundentlastungs-Obligatoren und Ueberlassung des Ablosungsbetrages in das Eigentum der Waisenhaus-Anstalt mit dem Finanzministerium seit längeren Verhandlungen gepflogen werden, die aber bis noch (im Jahre 1872) zu keinem Resultate geführt haben, ja daß das Finanzministerium die Ablosung des erwähnten Betrages durch Obligationen im entsprechenden Betrage sogar verweigert habe.

Wenn wir hiemit die von Eurer Excellenz im Reichstage im Jahre 1873 anlässlich des Budgets abgegebene Erklärung vergleichen, wornach Sie die Weglassung der Bezahlung der Aecarialschuld von 22,730 fl. zu beantragen die Gewogenheit hatten, weil es noch nicht erwiesen sei, ob die von Maria Theresia dem Aecar auferlegte Stiftung dieselbe rechtliche Natur besitze, wie die Nagy-Emödsche Stiftung von Gabriel Bethlen, so sehen wir, daß im Laufe der zwischen der kathol. Kommission und dem Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht gepflogenen Verhandlungen die Frage ins Reine gebracht wurde, daß das dem von Maria Theresia aus dem Fiskalgehent und aus anderen Fiskaleinkünften gestifteten und mit einem jährlichen Einkommenspauschale von 22,730 fl. festgesetzten Zinsenkontingent entsprechende Kapital um so mehr vom k. Aecar abgelöst werde, als ja das k. Aecar auch jenen Theil der Zehententfähdigungen im Wege der Grundentlastung behoben und erhalten hat, welcher dem Waisenhause gebührt; wir sehen aber auch das ein, daß diese Vereinbarung wegen des zähen Widerstandes Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers bis noch nicht zu Stande kam, was aber zur Folge hat, daß das Waisenhaus einer völligen Auflösung ausgesetzt ist.

Wahrlich, es ist für jeden Patrioten in den siebenbürgischen Theilen ein betrübendes Ereigniß, wenn wir gezwungen sind, die Erfahrung zu machen, daß durch die Union und die nach Budapest verlegte starre Centralisation aller unserer Angelegenheiten von unseren Rechten auch solche angegriffen werden, deren Verletzung mit den fundamentalgelegen Siebenbürgens schnurstracks kollidiren und welche selbst von der strengsten absolutistischen Regierung nicht angetastet wurden. (Schluß folgt.)

**Weltausstellungsbriege eines Hermannstädters.**

VII.

Wien, 6. Juni.

Aus Ihrem heutigen Schreiben entnehme ich, daß Ihnen meine Mittheilungen willkommen sind; ich will daher — leider unter Verzicht auf die Schilderung unserer ungarischen Maschinen — einen kurzen Nachtrag folgen lassen, wobei ich bemerke, daß ich im Abdruck meines zweiten Briefes ein Wort „häßlich“ finde, wo es jedoch „füßlich“ heißen soll; es betrifft Dörffschlag's Bilder, welche wirklich, neben den ausgestellten, etwas matt sind. Was hat da Zichy: kräftige Crayon-Zeichnungen geliefert, Thán, Székely, Munkácsi, Bajta u. A.? — eine ungarische Schule, welche sehr bemerkenswerthe Anfänge darbietet und bedeutenden künstlerischen Werth behauptet. Zichy läßt einmal den Luther das Dintenfaß dem Papst an den Kopf werfen, im Vordergrund tödtet eine Nonne ihr Kind, im Hintergrunde wird (als verführerisches Traum- oder Schattenbild) dem Reformator der Cardinalsstuhle angeboten; im Nebenstück verflucht der Papst den Heiland, aber Jesus Christus wendet gegen ihn die eine Hand und bietet die andere dem Rabbiner und den protestantischen Pfarrern, welche zu ihm eilen; allerdings wenig füßlich, aber jede Allegorie hat das Schicksal der Gleichnisse, sie hinkt. Neben diesen Effectbildern hängt sehr gut Schwert's Aquarellkopf (Zel. Theresie Müller).

An ungarischen Sculpturen ist besonders eine Krebsfäng'rin, nackte Statue mit Netz, von Vay, hervorragen; — daneben vieles von Werth im Pavillon der „exposition des amateurs“, für welche Liebhaber man sonderbarerweise keine Zulassungsscheine oder Nummernzuweisungenbriefe erhält hat, so daß von Ausstellern aus Hermannstadt nur Finanzrath Schuller mit bürgerlichem Schmucke sich bis jetzt vorthelhaft betheiligt hat; andere aber nachfolgen wollen, so der Erzbischof von Gran.

Es ist eine sehr schöne Sammlung unter Herrn Prof. Henßlmann's trefflicher Leitung. Man muß es überhaupt der ungarischen Regierung und der Central-Commission rühmend nachsagen, daß sie dem nationalen, specijisch-magyarischen Sporn weniger Rücksicht schenken wollte, als dem guten Zwecke selbst; so ist eigentlich der ungarische Festpavillon als Bauwerk und Sammlung (Architekt Koch, Installations-Commissär Wöbel) sofort als etwas ganz Vorzügliches, aber nicht als etwas Specijisch-Nationales, zu erkennen; die Agriculturhallen, selbst die ungarische Maschinenhalle sind geschmackvoll und mit Sachverständniß arrangirt, soeben geschieht es auch mit dem ethnographischen Pavillon; nirgends sind — bis jetzt — die (vielen) deutschen Aufschriften verdrängt; die bestellten Firmatafeln, die noch herumliegen, habe ich meist so beschrieben gefunden, wie beispielsweise:

Michael Fabricius, Hermannstadt — Nagy-Szeben.

oder auch wie

„Zekely Károly“ Agotha, Ágornthlen;

sie sind auf weiß-lackirtem Eisen schwarz geschrieben, andere auf schwarzem Blech mit Goldlettern.

Es kommt auf die Aussteller an, ob sie den Wortlaut eingeseudet haben; dieser wird befolgt; ist es aber nicht geschehen, so streitet die Vermuthung dafür, daß der Betreffende zum herrschenden Stamme gehöre, dessen Reichthums-Majorität es für Frevel zu halten scheint, wenn ihr auch nur ein Kürschner mit y aus Agnethlen verloren geht. Dieser Stimmung will man Rechnung tragen — doch ich halte solche Kappalien für eine Ne-ensache — Schöcherus hat seither die früher gerne mit dabei gegebene ungarische Separataufschrift abgelehnt, da er mit Recht hierin nicht Zwang erfahren, sondern gutes Einverständnis und gegenseitiges Uebereinkommen gewahrt sehen will. Kramer's und Stauf's deutsche Karten sind gut untergebracht und deutsch geschrieben. Aehnlich hat die Auserung einiger Aussteller, sie wünschten durch Vermittlung des Commissariates im Ausstellungsraume selbst Theaterbilletts zu gewöhnlichen Tagespreisen kaufen zu dürfen, wahrhaft kindische Denunciationen und Verdrehungen veranlaßt; man wollte billigere Preise haben, als andere u. s. w.; als aber dasselbe Verlangen andere Aussteller an die General-Direktion stellten, wurden hierzu geeignete Maßnahmen getroffen; doch solche Kleinigkeiten sollten nicht beirren. Die ungarische Ausstellung ist zu unserer Freude gelungen.

Wenn ich dies Wort „gelungen“ gebrauche, so wollen Sie dabei zweierlei nicht vergessen, daß wir in Allem noch mit viel Schwierigkeiten und zurückgebliebener Entwicklung zu kämpfen haben — Ungarn — zumal aber Siebenbürgen — und daß auch uns jenes Schicksal betrifft, welches sich selbst im großen Ganzen hier kundgibt — im Sumpfe und der Unordnung zu stecken. Ein stinkendes Gewässer voll Sumpfpflanzen — hie und da Weidenzucht — Obstbaumschulen — das sogenannte Deutadelwasser — und sehr schlechte Wege umgeben hie und da den

Industriepavillon und die Kunsthallen und warten noch der Regelung. Dies Schicksal ist also der kaum vermeidliche Uebelstand — in der Maschinenhalle beispielsweise existiren erst provisorisch anzubringende Tafeln, wo der Name ungarisch, der Gegenstand aber deutsch angegeben wird — und man ordnet immer von Neuem, wechselt Plätze und selbst Aufschriften — in Vielem stehen wir zurück, Ungarn überhaupt, in diesem die Sachen noch insbesondere, welche namentlich in der Maschinenhalle eine kläglich untergeordnete Rolle spielen — aber trotz alledem ist Ungarn, und wir mit ihm, nicht unwürdig vertreten, wie ich fast fürchte, sondern wir dürfen uns über den Erfolg freuen; besonders in der Agriculturhalle — ungarische Magnaten voran — im Fortwachen — Deutsche voran — in der ethnographischen Abtheilung — sonderbarerweise Kunststücker Sachs aus Agram überraschend — in der Industriehalle Goldschmidt Paalschmuck u. a. m. Concurrenzstücke erster Qualität. Unser Bauernhaus ist lange nicht so elegant und groß wie der Vorarlberger Holzbau, wo es kunstvolle Tische und Kästen gibt, aber es ist das Einzige, welches seiner ethnographischen Aufgabe entspricht, andere sind mangelhaft eingerichtet, wie das schöne Vorarlberger, oder es sind Luxusbauten, wie das russische, oder es sind kleine Bazars wie das seltensiche, oder es sind Restaurationen, wie das elässische sogenannte Bauernhaus; nur Schöcherus hat eine schwierige Aufgabe ausgezeichnet gelöst, findet auch außerordentlich viel Anerkennung bei überaus zahlreichen Besuchern (am Pfingstmontag 5000 gedrängte Reihen Besucher), in der Presse und selbst bei Hofe. Gestern besuchte der Protector Erzherzog Karl Ludwig das Haus, er (und sein Adjutant) nahmen ein volles Glas Wein entgegen (von Herrn Zichy beige stellt) sprachen sich sehr anerkennend aus, selbst über die Bilder (Kuther, Honterus, dann: Schuller, Deutsch mit Unterschrift, welche mit dem Bild der Superintendentin gewidmet hat), so daß bereits 2 Brüder des Kaiser-Königs das Haus mit größtem Interesse besichtigt haben; — werden wir daran, Herrn Schöcherus auch unsere Anerkennung zu Theil werden zu lassen und seine Opfer und Taten in würdiger Weise mit ihm zu theilen, wie ja auch der Erfolg ein gemeinsamer ist. Ich schreibe auch diesen Brief im Hause — die Bäuerin ist unwohl — der Bauer weilt bei ihr — ich empfinde als Stellvertreter des Hausherrn Hunderte von Gästen, schreibe und spreche und verkaufe sogar; so gehts in der großen Welt, Alles treibt und drängt; es ist deshalb auch sehr schwer mit Zemanem ämtlich oder freundschaftlich sich zu treffen und es gilt hier das Sprichwort: fordert nichts, erwartet nichts, vergeb, hanc veniam damus petimusque vicissim.

**Aus dem Gerichtssaale.**

**Affaire Zollner.**

(Fortsetzung.)

Der vorgesehene Zeuge Jakob Stulbach gab in Beantwortung der vom Leiter der Verhandlung an ihn gerichteten Fragen folgende Erklärung ab:

Ich bin mit Zollner in dem Kiosk vor dem Himmelstein'schen Kaffeehause bekannt geworden; da ich hörte, daß ihn Jedermann „Herr Professor“ titulierte, so hielt ich ihn für einen anständigen Herrn (uri ember). Im Monate Mai vorigen Jahres kam er mit seiner Frau das erste Mal in mein Geschäft und kaufte mir eine Damenuhr um 50 fl. ab, die er bezahlte. Im Monate Juni am Tage vor seinem Durchbrennen, das Datum weiß ich nicht genau, nur dessen entsinne ich mich, daß es an einem Freitag war, kam er neuerlich zu mir und kaufte auf Kredit eine größere Uhrfette zu 88 fl., eine kleinere zu 20 fl., ein Collier zu 29 fl. und eine Uhr aus Talmigold zu 22 fl. und blieb mir 159 fl. schuldig.

Präsi.: Ist der Tag, an dem dieser Einkauf erfolgte, in Ihr Buch eingetragen?

Stulbach: Ich führe kein ordentliches Buch und somit weiß ich es nicht. (An dem später vorgelegten Buch ist das Datum nicht eingetragen.)

Angekl.: Es ist wahr, daß ich diese Einkäufe gemacht, aber nicht in betrügerischer Absicht; übrigens hat auch Herr Stulbach mich angeschmiert, denn die Uhrfette zu 88 fl. war nur aus Gold Nr. 1 und falsch punzirt; der Kauf geschah auch nicht am 21., sondern am 14. Juni.

Staatsanwalt: Was bewog Sie, dem Angeklagten einen so großen Kredit zu gewähren?

Stulbach: Weil ich dachte, er sei ein Professor der Handelswissenschaften und werde mich nicht betrügen.

Staatsanwalt: Wenn Sie gewußt hätten, daß Herr Zollner derselbe sei, welcher in Hermannstadt verurtheilt wurde, hätten Sie ihm auf Borg gegeben?

Stulbach: Gewiß nicht.

Zollner: Das ist nicht richtig, denn Stulbach wußte es, daß ich derselbe bin.

Der Zeuge Kandsburg sagt aus: Zollner hat mir, unter Unterscheidung Gamenczi's einigemal Kleider abgekauft; dieselben wurden aber immer bezahlt. Schließlich kaufte er gegen Ende Juni v. J. an einem Donnerstag um 40 fl. Kleider, ging aber bald darauf durch; seither ist er mir den Betrag auch heute noch schuldig. Würde er sich nicht für einen Professor der Handelswissenschaften ausgegeben haben, so hätte ich ihm nichts kreditirt und auch so habe ich mich nur durch die frühere Bürgschaft Gamenczi's dazu bewegen lassen.

Präsi.: Was sagt der Angeklagte dazu?

Angekl.: Es ist nicht wahr, denn wir halten ein Haus.

Präsi.: Man führe den Zeugen Johann Gamenczy vor. (Geschieht.)

Gamenczy: Mich hat Anton Jzay mit dem Stefan Zollner bekannt gemacht; jener kam mit diesem in meine Handlung, stellte mir ihn als Handelsprofessor vor und forderte mich auf, ihm zu kreditiren. Hierauf eröffnete ich ihm auch einen Kredit. Zollner kaufte auch Vieles und seine Buchschuld betrug 476 fl.; hievon zahlte er im ersten Monate 85 fl. und somit verblieb ein Buchschuldrest von 391 fl.; außerdem schuldete er mir 50 fl. baar und als ich sah, wie schön seine Wohnung möblirt ist und daß er auch ein Pianoforte kaufte, eröffnete ich ihm unbeschränkten Kredit; Zollner redete mir in einem fort vor von seiner in sicherer Aussicht stehenden Erbschaft, von einem werthvollen Ahnenfabel, von der Eröffnung seiner Privatverzeihungsanstalt für junge Barone, und zwar derart, daß ich ihm Glauben schenkte und nicht einmal wagte, an das Gegentheil zu denken; ja selbst als er mir im Monat Juni sagte, er gebe seine kranke Frau nach Wien zu bringen, gab ich ihm neuerdings 100 fl., mit welchen er auch verduktete.

Angekl.: (Ueber Aufforderung des Präses.) Die Aussage des Zeugen ist unwichtig, denn ich habe mit ihm über die Erbschaft und den Ahnenfabel nur in letzterer Zeit gesprochen.

Staatsanwalt: Herr Gamenczy, haben Sie von Zollner aus Ofen eine Verdingung erhalten?

Gamenczy: Ich erhielt zwei Telegramme, eines am 23. Juni, ein anderes am 26. Juni. In letzterem benachrichtigte er mich, daß er am 29. Juni zurückkehren wolle.

Präsi.: Wann ist der Angeklagte nach Kaschau gegangen?

Angekl.: Am 27. Juni Abends.

Staatsanwalt: Was konnte, wenn nicht die Absicht durchzugehen, die Ursache sein, daß der Angeklagte noch am 26. Juni an Gamenczy telegraphirte, daß er am 29. in Klausenburg sein werde, am nächsten Tage aber doch schon in Kaschau war?

Angekl.: Die Krankheit meiner Frau.

Es werden die Zeugen Franz Benei und Adolf Nichtig vorgeladen, von welchen der Angeklagte ein Darlehen von 160 fl. und 120 fl. ansuchte; zugleich wird der Brief vorgelesen, den er an sie schrieb und in welchem er sich einen Doctor der Philosophie und diplomirten Oberrealschullehrer nennt. Auf die Frage, warum sie ihm nichts geliehen? antworten die Zeugen, sie hätten den Angaben Zollner's zwar Glauben geschenkt, aber sie haben ihm lediglich deshalb nichts geliehen, weil sie damals den angeführten Betrag nicht zur Verfügung hatten.

Zeuge Johann Siky sagt aus: Als Stefan Zollner nach Klausenburg gekommen war, ging ich mit mehreren Anderen, um seine Vorträge zu hören. Nach zwei Monaten brach ich ab, erhielt aber gegen Mitte Mai einen Brief von Zollner, in welchem er mich ersuchte, ihm 65 fl. zu leihen; in demselben Briefe schrieb er mir, daß er zum Professor der Klausenburger Realschule ernannt sei und binnen kurzem die Kinder des Grafen Haller zur Erziehung übernehmen werde. Ich glaubte an Alles in der Welt, nur daran nicht, daß Zollner mich betrügen wolle; ich glaubte seinen Angaben, nahm das Geld selbst auf und übergab es ihm. Mein Vertrauen blieb ungeschwächt und nur, als ich von seinem Hausherrn hörte, daß er abreisen wolle, ging ich zu ihm. Er gab mir auch dann noch Versicherungen und übergab mir einen Ring, der ungefähr 15 fl. werth sein kann.

Präsi.: Hat der Angeklagte hiezu eine Bemerkung zu machen?

Angekl.: Nein.

Den Zeugen Franz Triska, Jakob Deker und der Frau des Stefan Jakob blieb der Angeklagte, als er durchbrannte, 105 fl. schuldig. Letztere gab ihm die Kost und er betrog sie, wie jeden Andern. Die zwei Ersteren hatten ihm lediglich deshalb kreditirt, weil sie ihn für einen „Herrn“ hielten.

Hierauf gelangten die Schriftstücke zur Verlesung, und zwar mehrere Briefe, in welchen Zollner sich diplomirten Kommerzialprofessor, Dr. der Philosophie nennt und schreibt, daß er an der Handelschule, an der Realschule zum Professor ernannt worden, eine Erbschaft von 1800 fl. bekommen, für 12 Jüglinge eine Wohnung einrichtet, die Söhne des Grafen Haller in Erziehung nimmt u. s. w., in allen diesen Briefen verlangte er Geld zu borgen und ersucht, ihm das Geld unter Couvert zuzuschicken. Als Zahltag bestimmt er jedesmal den 1. Juli 1872.

Präsi.: Haben Sie diese Briefe geschrieben?

Angekl.: Wohl, aber nicht in betrügerischer Absicht; so habe ich beispielsweise die Söhne des Grafen Haller wirklich erwartet, und zwar in Folge einer Aufforderung des Redakteurs des „Magyar Polgar“, welcher mich hiezu unter Vorweisung eines Telegrammes einlud. Die 1800 fl. erwartete ich als den mir aus dem Verkaufe des Hauses in Ofen zukommenden Theil.

Präsi.: Eitelkeit konnte Sie nicht zum Niederschreiben jener Titel bewegen haben, wohl aber die Absicht, sich dadurch Kredit zu verschaffen.

Angekl.: Heutzutage ist der Titel nichts werth, ich wollte damit gar nichts erreichen.

Es kommen sodann Akten zur Verlesung, wonach der Angeklagte in Hermannstadt, in Pest verurtheilt, im Jahre 1868 in Szeghard verhaftet und, weil er in mehreren Gegenden des Landes Betrügereien verübt hatte, nach Pest eskortirt wurde.

Präsi.: Waren Sie, nachdem Sie von Szeghard nach Pest überführt worden, seit jener Zeit immer in Haft bis zu Ihrer Verurtheilung im Jahre 1869?

Angekl.: Ich war auf freiem Fuße. (Schluß folgt.)

**Öffentliche Dankagung.**

Nachdem ich meine Spiritusfabrik in Unter-Furumbach am 25. März d. J. bei der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvaania“ gegen Feuerschaden versichert hatte, brannte ein Theil der versicherten Objekte am 23. Mai, wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandlegung ab. Ich fühle mich nun gedrängt, der belobten Versicherungsbank für die schnelle Liquidirung des erlittenen Schadens und die prompte Auszahlung des Entschädigungsbetrages, welche innerhalb 10 Tagen, ohne jeden Abzug erfolgt ist, meinen aufrichtigen Dank öffentlich auszusprechen und diese Bank auf das Beste und Würmste zu empfehlen.

Unter-Furumbach, 6. Juni 1873.

Johann Kärmann.

(Eingeseudet.)

Heps, 10. Juni. (Bescheidene Anfrage.) Wann wird endlich einmal unsere Markts-Communität beschlußfähig zusammenkommen?

**Verlosungen.**

(1864er Prämien-Scheine.) Bei der 46. Verlosung dieses Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten sechs Serien gezogen, und zwar: Nr. 1083, 1539, 2538, 2627, 3191 und 3684. Auch diesen sechs Serien wurden die nachfolgend angeführten festig Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 250,000 Gulden auf S. 1083 Nr. 48; der zweite Treffer mit 25,000 Gulden auf S. 3684 Nr. 35; der dritte Treffer mit 15,000 Gulden auf S. 2538 Nr. 14; und der vierte Treffer mit 10,000 Gulden auf S. 2627 Nr. 99; ferner gewinnen je 5000 Gulden: S. 1539 Nr. 8 und S. 3191 Nr. 2; je 2000 Gulden: S. 2538 Nr. 25 und S. 2684 Nr. 20 und Nr. 22; je 1000 Gulden: S. 1083 Nr. 79 und Nr. 98; S. 1539 Nr. 3, 50 und Nr. 47; S. 2627 Nr. 35; weiters gewinnen je 500 Gulden: S. 1083 Nr. 42; S. 1539 Nr. 25, 39, 80 und Nr. 90; S. 2627 Nr. 23, 37 und Nr. 47; S. 3191 Nr. 95 und S. 3684 Nr. 1, 3, 29, 31, 95 und Nr. 100; und endlich gewinnen je 400 Gulden: S. 1083 Nr. 61; S. 1630 Nr. 1, 29, 36, 71, 85 und Nr. 93; S. 2538 Nr. 14, 48, 52, 57, 61, 68, 84, 86 und Nr. 96; S. 2627 Nr. 17, 21, 39, 55, 67 und Nr. 73; S. 3191 Nr. 7, 57 und Nr. 93 und endlich S. 3684 Nr. 46, 68, 70, 73 und Nr. 92.

Die nächste Verlosung dieses Prämien-Anlehens findet am 1. September 1873 statt.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Hünfundzwanzigste Gastvorstellung der kais. russischen Hofschauspielerin Frau Countess Mathes-Ködel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Donnerstag, den 12. Juni 1873:

**Drei Paar Schuhe.**

Neuestes Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 1 Vorspiel, von Alois Berla. Musik von C. Willöder.

**Fremdenliste.**

Angelommen am 11. Juni 1873:

Hotel Neuhirer. L. Campiani, romanischer Lehrer, aus Sächsisch-Reen; Schilling, Landesadvokat, aus Klausenburg; M. Ziles, Ingenieur, aus Schäßburg; S. Schöger, Sängler, aus Dresden; C. Schlinger, Kaufmann, aus Brünn.

Angelommen am 12. Juni 1873:

Ungarische Krone. A. Zimmermann, Vertreterschef, aus Tobis; J. Reiner, Riemer, S. Haas, Kaufmann, Kronstadt; B. Kaufner, Kaufmann, aus Brünn; C. Zacharias, Kaufmann, aus Kezbi-Bazschely; Lupul, f. l. Oberlieutenant des 64. Inf.-Regiments, aus Broos; L. Müller, Unternehmer, aus Karlsburg.

**Telegr. Wiener Cours vom 11. Juni 1873.**

5% Metallausl.	67.70	Ungar. Grundentlastungsbobl.	74.75
5% mit Mai-Novem.-Zinsen	—	Emess.	73.50
5% National-Anlehen (Silber)	72.50	Siebenb. „	73.—
1860er Staats-Anlehen	99.50	Kroat.-Slav. „	90.—
Bankaktien	959.—	Silber- „	114.50
Realtaktien	264.—	R. l. König-Dukaten	—
London	112.—	Napolcond'or	8.92

### Erledigungen.

H. 3. 15. 1873.

1-3

#### Concurs.

Am der Arbeiter evang. Volksschule N. B. ist die zweite Lehrerstelle in Erledigung gekommen; zur Wiederbesetzung derselben wird hiemit der Concurs bis zum 28. Juni l. J., Nachmittags 6 Uhr, ausgeschrieben.

Einkünfte dieser Stelle:

250 fl. ö. W. in vierteljährigen Raten.

Benützung einer Sanftstellung.

Das nöthige Holz das ganze Jahr hindurch nebst einer anständigen, freundlichen Wohnung.

Hierauf Reflectirende wollen ihre gefällig instruirten Gesuche an das gefertigte Presbyterium bis zum anberaumten Termin einbringen.

Arbezen, am 9. Juni 1873.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Nro. 1274. 1873.

3-3

#### Concurs-Ausschreibung

In der Mühlbacher Stubsgemeinde Deutsch-Pian ist die Notärstelle zu besetzen. Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind 280 fl. ö. W. Jahresgehalt, 40 fl. Mietzins-Pauschale für die Notärwohnung sammt Kanzlei, 2 Klafter Brennholz für die Kanzlei; ferner besteht der Notär die systemisirten Schreibgebühren. Die Gemeinde ist übrigens Willens, bei erprobter vorzüglicher Leistung, den Gehalt auf 360 fl. zu erhöhen. Der Bewerber um diese Stelle muß der drei Landesprachen mächtig und für den Notärdienst befähigt sein.

Die mit den Befähigungs- und Moralitätszeugnissen zu versendenden Gesuche sind bis 6. Juli l. J., Mittags 12 Uhr, dem Ortsinspector Senator v. Hüllern zu überreichen.

Mühlbach, am 31. Mai 1873.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

3. 15.903 Civ. 1872.

1-3

#### Amortisations-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei bei dem Umstande, als sich in der mit dem Edicte des bestanden Hermannstädter Magistrats-Gerichtes vom 16. December 1869, 3. 7789, kundgemachten Frit von sechs Monaten Niemand als Befizier des von der Hermannstädter Sparcassa dem Nicolai David Moldovan, Meiter in Hermannstadt, über das von demselben in die Hermannstädter Sparcassa angelegte Capital von 114 fl. ausgesetzten Einlagebüchels, ddo. 12. September 1867, Buch und Nro. 844477, gemeldet hat, über weiteres Ansuchen des Nicolai David Moldovan vom 23. December 1872, 3. 15903, dieses Einlagebüchel mit Bescheid vom 27. Februar 1873, 3. 15903, für nichtig und erloschen erklärt worden.

Hermannstadt, am 27. Februar 1873.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes

#### Licitation.

3. 1988 Civ. 1873.

2-3

#### Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Drocu aus Reussmarkt wider Comsia Mitrea und Comsia Sora aus Resinari zur Vereinerung der Feilberung von 290 fl. 91 kr. ö. W. c. s. c. die executiv Feilbietung der dem Comsia Mitrea und der Comsia Sora gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Resinärer Gattert gelegenen Realitäten, als:

1. Haus und Hof Nr. 852, top. 3. 1419, geschätzt auf 600 fl.
2. Wiese top. 3. 6736, geschätzt auf 60 fl.
3. " " " 6223, " " 40 fl.
4. " " " 6790, " " 80 fl.
5. " " " 6788, " " 50 fl.

bewilligt, und zur Bernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 26. Juni und der zweite Termin auf den 26. Juli 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Resinari unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ankaufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist binnen 8 Tagen zu Händen des Gerichtshofes zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Vertheilung zugestanden ist, ihre Anspruchsfragen bei der oben erwähnten Grundbuch-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber

leiblich auf den Ueberkauf des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 23. April 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

#### Aemtlche Verlautbarungen.

##### Exitationen.

Am 18. Juni d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Fabrikanten Bergens in Maros-Báráhely. (Dortiges k. Gericht.)

Am 19. Juni d. J. Fabrik des Johann Pflers in Martischellen. (k. Gericht in Martisch.)

Am 19. Juni und 19. Juli d. J. Liegenschaften des Joon Furdu und Genossen in Zovaleel. (k. Gericht in Hatseg.)

Am 19. Juni und 19. Juli d. J. Haus der Ignaz Szekely'schen Erben in Székely-Urbachely. (Dortiges k. Gericht.)

##### Aufforderungen.

Vom k. Gerichte in Hermannstadt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jakob Polaghy; ferner auf den Nachlaß des in Maros verstorbenen Georg Schneider.

Vom k. Gerichte in Karlsburg zur sofortigen Nachweisung des Eigentumsrechtes auf verschiedene, dem Peter Benjamovic als gebiet abgenommene Pretorien (als: Uhr, Ketten, Ringe u. s. w.), dann baares Geld im Betrage von 72 fl. 79 kr. und 5 fl. Silbergeld.

Von demselben Gerichte zur Anmeldung von Ansprüchen bis 19. Juni d. J. auf den Nachlaß des Jakob Polaghy.

Vom k. Gerichte in Klausenburg a) an den Befizier des von weil. Stefan Nagy zu Gunsten des dortigen Carolineninstituts unterschriebenen, nun in Verlaß geratenen Schuldscheines über 300 fl. sein Eigentumsrecht sofort nachzuweisen; b) an die Erben nach Franz Kovacs, den bestellten Vertreter des Stefan Alencz, betreffs der von der Frau des János'schen Nachlassmassa gelagten 61 fl. 31 kr. sofort anzunehmen; c) an die Erben nach der Frau des Daniel Sarkas, betreffs der vom Advocat Dr. Ludwig Fülöp gelagten 100 fl. den bestellten Vertreter Adv. Alexander Lazar sofort anzunehmen.

Von demselben Gerichte zur Anmeldung von Ansprüchen bis 19. Juni auf die den Anton Biro in Kis-Kapus zuerkannte Grundbesitz-Entschädigung. (Zugfahr 25. Juli d. J.)

Vom k. Gerichte in Székely-Báráhely zur Anmeldung von Ansprüchen bis 19. Juni auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundbesitz-Entschädigung: Benedek Ferencz in Székely, Deja Josef in Petstfalva, Bende Maria in Babola, Zsury Verba, Szer Josef in Székely, Bagoly József in Körös, Zsigmond Adam in Petstfalva, Beckmann Anna in Lemböly, Molnár Moses in Székely, Witwe nach Dobnogy Josef in Babola, Witwe nach Sebő Stefan in Székely-Völö, Pap Ferencz in Székelyfalva. (Zugfahr 19. Juli d. J.)

##### Steckbrief.

Vom k. Gerichte in Székely-Báráhely wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung gegen Galas Felice Andráss aus Käpön-Felitz; derselbe ist 22 Jahre alt, griech.-latholisch, kleiner unterer Statur; hat Gesicht oval, Augen blau, Mund und Nase proportionirt, Haare lang, romanische Kleidung, spricht ungarisch und romanisch.

#### Mrs Bonne

wird ein solches Mädchen oder Frau, welche gut deutsch spricht, gesucht von der

Central-Agentur in Hermannstadt.

#### Ein Fräulein,

welches im Deutschen, Französischen, Handarbeiten Unterricht erhält, auch der ungarischen Sprache mächtig ist, wünscht als Erziehlerin in einem Hause placirt zu werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

#### Ein dunkelbraunes, 15 Faust hohes, vertrautes Zruppenpferd,

vollkommen fehlerfrei, grätlich Semsey'sches Gestüht (Stute), 11 Jahre alt, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Selbes steht in Sz.-Udvarhely beim Jägerbataillon.

#### Ein Verrechnungswirth

wird gesucht für das „Hôtel National“ in Blasendorf. Dasselbe ist am 1. Juli l. J. zu besetzen. Reflectirende wollen sich an Simon Mendl in Blasendorf wenden.

#### Licitation.

Montag den 16. Juni 1873, 9 Uhr Vormittags, werden mehrere polirte und weiche Meubles, darunter eine Garnitur von Kirschholz, dann sonstige uneingelagerte Gegenstände im Baron Brukenthal'schen Palais auf dem großen Ringe aus freier Hand versteigert.

#### Bahnarzt und Bahntechniker

### C. Zinz,

Honterusgasse Nr. 15, ersten Stock.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

Aufenthalt bis Ende Juli. 6-24

#### Eingefendet.

#### Matico-Capseln von Grimault & Co.,

Apotheker in Paris. Ist weiß der Art bei Behandlung des Flußes nicht, welchem Medicamente er den Vorzug geben soll. Der Copainkaffee ist eines der besten, aber als Flüssigkeit, wie man ihn in den gallertartigen Capseln findet, reizt er den Magen und die Gedärme, verursacht Aufstoßen, Ebel und oft Erbrechen. Die vegetabilischen Matico-Capseln von Grimault und Comp. in Paris haben diese Nachtheile nicht; sie wirken schnell, heilförmig den Magen nicht, und ihre Hülle aus Kleber (dem Nahrungsstoffe des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darne auf und setzt das Medicament mit den Harwegen in Verbindung. Endlich wird die Wirkung wesentlich erhöht durch das damit verbundene ätherische Del aus den Matico-Blättern, die seit Jahrhunderten bei den Indianern gegen Farnschiffe mit Erfolg angewendet werden.

Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

#### Das echte

F. k. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, taufensich erprobte **Arkanaum** zur gänzligen Ausrottung der **Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben**, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, sowie die **echte Citronsalbe**, das einzig radicale Mittel gegen **Gefröße, Säuerungen, ranhe Hände und Fußschweiß** ist in Hermannstadt und Schäßburg bei **Hrn J. B. Misselbacher & Söhne**, in Kronstadt bei **Hrn J. L. & A. Heschlamer**, in Klausenburg bei **Hrn Folly & Hufesz.** in M.-Vásárhely bei **Hrn J. Demeter Fogarasi** unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose **Arkanaum** in Blech 1 fl., kleine 80 kr.; **Citronsalbe** pr. Zigel 50 kr. Abermalige Auszüge von täglich einlaufenden Zuschriften: „Das von Ihnen bezogene privileg. Arkanaum hat sich hier glänzend bewährt, bitte mir sofort noch drei Dosen zu senden.“ Lubatschowitz, 17. März 1873. Achtungsvoll **Gräfin Serenyi m. p.**

Bitte uns noch zwei Dosen Ihres wirklich vortreflichen Arkanaums gegen Ratten zu senden.“ Ernstbrunn, 3. März 1873. Achtungsvoll **Fürst. Rens'sches Rentamt.** Aufträge für Auswärts auch auf einzelne Dosen werden gegen Postnachnahme überallhin ausgeführt. 1-6

2-2 versendet auf Franco-Anfragen der Professor der Mathematik **R. v. Orlicz**, Berlin, Wilhelmstraße 5, seine neueste Gewinnliste nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und, wie uns bekannt, allgemein glücklich bewährten **Lotto-spiel-Anweisungen**. \*) Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen. D. Adm.

Einrichtung von mechanischen Werkstätten, Mühlen etc. mit Dampf, oder Wasserkraft, Feuerheizen und Brunnenpumpen nach den neuesten Constructionen.

Stoffschneidemaschinen, Schneidmaschinen, sowie alle landwirthschaftlichen Geräthe unter zweifacher Garantie. Reparaturen über Art werden pünktlich und billig ausgeführt.

## P. Giebner,

Maschinenbauer in Hermannstadt,

macht hiemit den P. T. Herren Landwirthen die ergebene Anzeige, daß er von den Herren **Ph. Mayfarth & Comp. in Frankfurt a. M.** die **General-Agentur für landwirthschaftliche Maschinen** übernommen hat. — Alle Gattungen **Dreschmaschinen**, neuester Construction, offerire ich hiemit zu Fabrikpreisen unter **3jähriger Garantie**. Diebezügliche Anfragen werden sofort beantwortet und alle Bestellungen auf das Prompteste effectuirt.

Preis-Courante auf Verlangen gratis. Achtungsvoll **Paul Giebner, Maschinenbauer.**

1-1

#### Dreschmaschinen

für ein und zwei Pferde verschiedener Constructionen, sowie **Handdreschmaschinen, Säffel- und Kübenschnidmaschinen, Schrotmühlen** etc. etc. neuester Systeme empfiehlt wegen bedeutenden Verbesserungen unter Garantie die **Maschinenfabrik** von **Fr. Wilh. Jung,** Unter-Barmen (Westphalen), Alleestraße Nr. 55.

#### Außerordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte.

Glück und Segen bei Cohn! Große, vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über **2 Millionen 661,400 Thaler.**

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur **84,500** Loose und werden in wenigen Monaten in sieben Theilnahmen folgende Gewinne höher genommen, nämlich: ein neuer großer Haupt-Gewinn eventuell **120,000 Thaler**, 100,000 Thaler **80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2mal 12,000, 10,000, 3mal 8,000, 2mal 6,000, 6mal 4,800, 13mal 4,000, 11mal 3,200, 12mal 2,400, 32mal 2,000, 1mal 1,600, 63mal 1,200, 204mal 800, 3mal 600, 2mal 480, 412mal 400, 412mal 200, 10mal 120, 472mal 80, 19800mal 41, 22330mal 40, 20, 8, 6, 4 u. 2 Thlr.** Die Gewinn-Ziehung der ersten Theilnahme ist amtlich auf den

18. und 19. Juni d. J. festgesetzt. Es kostet hierzu **das ganze Original-Los nur 3 fl.**

„ halbe „ „ 1 1/2 fl.  
„ viertel „ „ 80 fr.

Die amtliche Ziehungsliste und die Verendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verlässlich.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Theilgenommen schon die größten Hauptgewinne von **Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000 Thaler** etc. etc. und jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über **100,000 Thaler** laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

#### Herren-Kleider-Magazin

von **Neirath & Weinberger,** Wien, Stadt, Himmelpfortgasse Nro. 11, nächst dem Stadttheater,

hält eine große Auswahl aller nur erdenklichen Herren-Kleider zu **staunend billigen Preisen.**

- Ein feiner Anzug . . . fl. 18
- Ein feiner Anberzieher . 11
- Ein feiner Luftre-Jack . 5

Für solide Näharbeit und elegante Façon eines jeden Kleidungsstückes wird garantirt und werden Kleider, welche nicht conveniren, anstandslos retour genommen. Bestellungen in die Provinz werden reell und prompt ausgeführt. Alte Kleider werden gegen neue umgetauscht. **Stoff-Muster, Preis-Courante** und Maßanleitung gratis u. d. franco.

Hochachtungsvoll **Neirath & Weinberger,** Schneider, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 11, nächst dem Stadttheater. 2-8

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 11. Juni 1873: **60, 83, 48, 44, 4.** Die nächsten Ziehungen sind am 25. Juni u. 9. Juli 1873.